

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.

Winkelpreise:

	Wiesbaden u. 15 km Umkreis: Deutsches Reich	Ausland: Belgien:
Zu 84 mm breite Winkelteile oder deren Mann	Stk. 95.-	Stk. 90.-
Zu 104 mm breite Winkelteile oder deren Mann	Stk. 60.-	Stk. 150.- 750.- Stk.

Rachsch: bei Wiederholungen ohne Veränderung und Zeilenabschlüssen nach Text. — Bei zwangsweiser Bezeichnung der Winkelgehören durch Ringe und bei Konfusionsverfahren wird der jeweilige Rachsch bestimmt.

Verlag: Buchverlag und Hauptgeschäftsstelle Rikolastraße 11. Berufs: 5915 und 5919.

Geöffnet Wochenlang von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Sonn- und Feiertage geschlossen.

Nummer 288

Dienstag, den 12. Dezember 1922.

37. Jahrgang

Die deutsche Passau-Note.

Die Konferenz von London hat das gleiche Schicksal gehabt wie die Mehrzahl der von den politischen Führern der Entente einseitig und ohne Rücksichtnahme auf die wirtschaftlichen Notwendigkeiten geführten Reparationsverhandlungen. Sie ist verlegt worden, um kein härteres Wort für den Abruch von Verhandlungen gebrauchen zu müssen, die unter dem Druck der deutschen Wirtschaftspolitik gegen das Herz des deutschen Wirtschaftslebens standen. England hat diese Pläne aus seiner Entzückung kein Hehl gemacht — nur die einmütige Ablehnung der deutschen Vorschläge ist schließlich als Wahrung des Dekorsums zustande gekommen. „Schlecht vorbereitet“, behauptet die Pariser Presse, sei die Konferenz gewesen. Wir behaupten demgegenüber, daß, solange noch hier und da ein Funken Vernunft und Gerechtigkeitsgefühl vorhanden ist, jede Verprechung ausstehenden muß, bei der die katastrophale Politik Polnarcovichen ausflachen soll. Solange man in Frankreich nicht einsehen will, daß der Wille zur Zusammenarbeit mit Deutschland und nicht zur Vernichtung seiner Lebenskraft maßgebend sein muß, solange man nicht ernstlich den Wiederaufbau will und die Gewaltpläne aufgibt, dürfte das Problem unlösbar bleiben.

Doch können solche Erwägungen, die sich letzten Endes nur auf die Person eines oder einzelner unsehrbarer Rente inkräften, die deutsche Regierung nicht abhalten, bis zum 2. Januar alles zu tun, um einen genauer und positiver gestalteten Plan zu formulieren. Mehr, wie Herr Dr. Cuno getan hat, was schließlich in der kurzen Zeit, die der neuen Regierung zur Verfügung stand, zu tun nicht möglich. Das deutsche Volk, das Herr Poinecaré inzwischen geeinigt hat, kann und wird jedoch seiner weiteren Arbeit mit Vertrauen entgegensehen.

Die letzten Besprechungen.

(Eigene Drahtmeldung.)

London, 12. Dez. Die Londoner Bepfprechungen sind gestern abgebrochen worden. An wesentlichen Fragen waren der Konferenz unterbreitet worden die der Reduktion der Reparationsschuld und der aliierten Kriegsschulden und der Beilegung der Ruhr. In der ersteren Frage war England bereit, Konzeffionen zu machen, indem es auf sein Guthaben gegen Frankreich zu verachten bereit gewesen wäre, ohne das Vorgeben Amerikas abzuwarten. Diese Konzeffion war immerhin einer Besamregelung der Reparationsfrage untergeordnet, die aber nicht erzielt werden konnte. Im zweiten Punkte der Beilegung der Ruhr hat die Londoner Konferenz zu keinem Ziel geführt. Nach der gestrigen Nachmittagsung wurde

eine offizielle Mitteilung

beröffentlich, die folgenden Wortlaut hat:

Die alliierten Ministerpräsidenten haben sorgfältig die Angelegenheit geprüft, wie sie sich das Reparationsproblem sowie das damit verbundene Problem der interalliierten europäischen Kriegsschulden darstellt. Das Problem der Regelung der Reparationsfrage, das der Konferenz vom denischen Reichstag in Kopenhagen unterbreitet worden ist, ist ebenfalls geprüft worden. Es ist aber einstimmig anerkannt worden, daß es keine Verwirklichung geben kann. Es ist den Alliierten nicht möglich gewesen, in der kurzen Zeit, die ihnen zur Verfügung stand, zu entscheidenden Schlussfolgerungen der ersten Probleme zu kommen. Ihre Lösung unterbreitet waren. Unter diesen Umständen haben die alliierten Ministerpräsidenten beschlossen, die Unterredung in Paris am 2. Januar nächsten Jahres fortzusetzen. Um zu einer Lösung zu gelangen, soll noch vor dem Termin des 15. Januar ein Beschuß über die genannten Fragen gefaßt werden, die in London besprochen worden sind.

In der kurzen Sitzung erklärte

Bonar Law

Daß die englische Regierung in der Zwischenzeit einen neuen Plan ausarbeiten werde, den sie der Pariser Konferenz unterbreiten werde. Darausfijn wurde die Mitteilung ausgearbeitet und der Zustimmung der Konferenz unterbreitet. Bonaparte erklärte außerdem Bericht über den Verlauf des Ministerrats, der gestern vormittag 12 Uhr stattgefunden hatte. Er erklärte, daß seine Regierung die Einwände, die er gegen den französischen Plan der Befegung der Ruhr erhoben hatte, einstimmig genehmigte.

Theunis und Ruffolini

Leuniz schlug vor allem vor, daß die Worte „Wiederaufnahme der Unterredungen“, die im ersten Entwurf der Mittheilung standen, durch „Fortsetzung“ ersetzt werden. Dieser Vorschlag wurde angenommen.

Russolini bekämpfte die Vertagung und erklärte, wenn nicht irgend etwas Positives aus der Londoner Konferenz hervorgehe, so werde die Konferenz zum Gelächter Europas werden.

Sonar Law erklärte aber, daß die Unterredungen auf der gegenwärtigen Basis nicht weitergeführt werden könnten. Er lud die Delegierten ein, mit ihm den Tag zu nehmen, worauf dann die Sitzung aufgehoben wurde.

Abreise der Delegationen.

London, 12. Dec. Die französische Delegation wird am morgen 8 Uhr London verlassen, die belgische um 8 30 Uhr, die italienische um 11 Uhr. Es ist wahrscheinlich, daß Napoleon sofort nach seiner Rückkehr nach Paris, spätestens Mittwoch morgen einen Ministerrat einberufen wird.

Poincaré's Feststellungen.

London, 12. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Nach seiner
Einfahrt ins Hotel empfing Poincaré die Pressevertreter, denen
eine Erklärung abgab, die wie folgt zusammengefaßt werden
kann: Im Verlauf der Unterredungen haben wir nur die deut-
sche Note und die Frage der internationalen Entschö-

deutschen Kriegsschuld diskutiert. Unser einstimmiger Beschluß war die deutsche Note abzulehnen, und dies beweist, daß wir alle darin einstimmt sind, und nicht mehr mit Worten und unbestimmten Versprechungen Deutschlands zu begnügen. Dies ist eine im hohen Grade befriedigende Feststellung. In der Frage der Kreditstiftung ist ein großer Schritt vorwärts gemacht worden, da Bonar Law die Versicherung gab, daß die Frage außerhalb Amerikas geprüft werden würde. Der englische Ministerpräsident wird sich darüber noch genauer im Unterhause ansprechen. Mit Bezug auf die Annullierung der Reparationskreditheine der Serie C, muß ich erklären, daß ich dieser Annullierung nur bis zu dem Betrag zustimmen kann, den Frankreich an England schuldet. Die haben die Frage der Pfänder nicht gründlich besprochen. Die Besprechung wird in Paris im Januar fortgesetzt werden. Ich weiß nicht, ob der französische Standpunkt angenommen werden wird. Mein Eindruck ist der, daß er in der gegenwärtigen Form dazu keine Aussicht hat. Ich habe aber auch für Frankreich volle Aktionsfreiheit gewahrt und wenn Amerika nicht zustimmen kann, muß die Befreiung der Uneinigkeit nicht den Bruch bedeuten. Wenn es in Paris zu keiner Einigung kommt, so wird man sofort eine neue Konferenz einberufen, an der alle interessierten Länder teilzunehmen werden und die entweder in London oder in Paris stattfinden wird.

Cunos Brief an Bonar Latw.

Berlin, 12. Dec. Wie wir hören und wie in der englischen Presse bekanntgegeben wurde, ist der zu Beginn der Konferenz der altenglischen Premierminister von der deutschen Regierung in London unternommene Schritt in der Weise erfolgt, daß dem englischen Premierminister Bonar Law am Samstag folgender eigenhändiger Brief des Reichskanzlers Cuno überreicht worden ist:

Der Premierminister! Ich habe den Entschluß, die Leitung der deutschen Politik zu übernehmen nur zu fassen vermocht, weil ich als Mann des praktischen Wirtschaftens tief von der Überzeugung durchdrungen bin, daß nur eine klare und entschlossene Aussprache über die schwebenden Wirtschafts- und Finanzprobleme Deutschland und Europa aus der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verwirrung retten kann. Von einer schnellen, die Interessen aller Beteiligten ausgleichenden Lösung der Reparationsfrage hängt das Schicksal Europas ab. Die jetzige Reichsregierung hat daher vom ersten Tag ihrer Geschäftsführung ab ihre wichtigste Aufgabe darin gesehen, für die endgültige Klärung der Reparationsfrage eine Lösung zu finden. Von der Überzeugung geleitet, daß die Befriedigung der wirtschaftlichen und sozialen Ordnung Deutschlands und Europas so weit fortgeschritten ist, daß ihr nicht mehr mit halben Maßnahmen begegnet werden kann, ist die Reichsregierung entschlossen, ganze Arbeit zu leisten. Bei der Kürze der Zeit seit Übernahme der Geschäfte ist es ihr jedoch nicht möglich gewesen, die Arbeiten für die endgültige Klärung der Reparationskommission vom 21. März und 31. Mai 1920 für das Kalenderjahr 1922 neu eröffnete Konferenz in Kürze abzuschließen und die weiteren Verpflichtungen Deutschlands aus dem Vertrag von Versailles alsbald geregelt werden müssen, erscheint es der deutschen Regierung notwendig, zunächst die in der Note der Reichsregierung vom 14. November an die Reparationskommission unterbreiteten Vorschläge

Einzelheiten des deutschen Plans

Berlin, 12. Dec. Hinsichtlich der Einzelheiten der Pläne der Reichsregierung wird von dieser vorgeschlagen, daß die in Deutschland anzulegende Goldanleihe mit mindestens 4 Prozent verzinst und mit einem halben Prozent amortisirt werden soll. Ihre Zeichner sollten ferner von den deutschen Steuern befreit werden. Ueberdies wird ihnen eine Amnestie hinsichtlich einzelner Verluste gegen das deutsche Kapitalsuchtgesetz zugesichert. Auf diese Weise hofft man, daß das in Ausland verbrachte deutsche Kapital nach Deutschland zurückkehrt und zur Beteiligung an dieser Reparationsanleihe verwendet werden kann. Alle Zahlungen auf die geplante Anleihe sollen in fremder Währung unter Ausrunderlegung des deutschen Dollarkontos erfolgen. Die deutsche Regierung beantragt die Befreiung von allen Zinsen während der Amortisationszeit des Betrags von Verlusten, die während der Amortisationszeit wie von den Zeichnungen, die nicht aus dem deutschen Handelss

Dr. Prange zu 5 Jahren
Gefängnis verurtheilt.

Mainz, 12. Dez. Das Arsenalsgericht, des Generalkommando der französischen Rheinarmee verurtheilte am Montag in hiesiger hundertsten Sitzung den Reservisten der polnischen Abteilung der preussischen Keesierung in Wiesbaden Regimentsallegeffor Dr. Prange wegen Besizes von Dokumenten und Informationsen, die nach der Auffassung des Gerichtes geeignet waren, die Würde der Besatzungsstruppen zu verletzen und deren Sicherheit zu gefährden, wegen Beleidigung der serbischen Besatzungsstruppen durch einen Bericht an eine nichtamtliche Stelle in Frankfurt a. M. zu fünf Jahren Gefängnis, den Kriminalkommissar in der Ernst Stein, wegen Besizes eines falschen, von der Frankfurter Polizei angefertigten Personalausweises, von drei Jahren Gefängnis. Zur Anklage wegen Spionage reichte bei Stein kein Beweismaterial nicht aus.

In ihrer jetzt im Vorkaufst vorliegenden Note über die
 Entschädigung der Entente wegen der bedauerlichen Ueberschüsse
 in Passau und Ingolstadt gegen Angehörige der Internall. Kon-
 trollkommission verurteilt die deutsche Regierung nach einer
 Würdigung der Erregung der deutschen Bevölkerung nach einer
 Strafe auf das schärfste und stellt fest, dass die sofort durchgeführte
 Bestrafung der in Frage kommenden Beamten vorbestehend
 einer angemessenen Vergütung des geringen tatsächlichen
 Schadens eine dem internationalen Herkommen ent-
 sprechende ausreichende Entschädigung bedeute. Gegen-
 über den weitergehenden Forderungen der Vorkaufstkonferenz
 stellt die Regierung, um jeden Streit zu vermeiden, in aller
 Form fest, dass ihre hiermit erneut abgegebene Erklärung den
 Ausdruck der Entschuldigung umfasst und mit
 enthält. Nach der Reichsverfassung liegt die Vertretung
 Deutschlands und der Länder nach außen lediglich dem Reich ob.

Das weitere Verlangen nach
Entlassung der Hüttenmeister

von Passau und Ingolstadt geht von einer unzutreffenden Voraussetzung aus. Diese Bürgermeister sind keine staatlichen Beamten, sondern freigewählte Organe der Selbstverwaltung und können daher in ihrer Eigenschaft als Polizeibehörden weder von der bayerischen, noch von der Reichsregierung ihrer Stellung enthoben werden.

Endlich will die Note der Vorkonferenz den Städten
Paffau und Gnaustadt eine

Zuße von je 500 000 Goldmark
aufzulegen. Die deutsche Regierung vermag diese Forderung nicht als berechtigt anzuerkennen. Das Völkerrrecht kennt in Friedenszeiten eine solche Bestrafung von Gemeinden nicht und zu den verursachten Schäden steht die Höhe der geforderten Summe in keinem Verhältnis. In dieser Hinsicht genügt ein Hinweis auf die Gefährdung des Gebiet für viel schwerere Verfehlungen gegen Reichsangehörige ausgesetzt zu werden pflegen. Credit haben, um eine Summe von einer Milliarde Papiermark aufzubringen.

Im jedoch die deutschen Volksgenossen in der Pfalz und im Rheinland vor den angedrohten Zwangsmassnahmen zu schützen, wird die deutsche Regierung von sich aus den geordneten Betrag von einer Million Goldmark hiermit zur Verfügung stellen.

Die Aufnahme in Paris.

Ueber die Aufnahme der deutschen Antwort auf die Sühne-
rote der Völkerverfammlung wird aus Paris gemeldet, obwohl
die Pariser Presse überwiegend anerkennt, daß durch die deutsche
Erklärung dem wesentlichen die Forderungen der Völkerver-
sammlung erfüllt sind, mache man doch geltend, daß Bayern
von jeder Buße und Entschädigung befreit sei. „Petit
Ministerkollegen in London besprechen, ob man sich schlüssig wer-
den wird, ob es dabei sein Bewenden haben wird.“

Eine Erklärung des bairischen Minister-
präsidenten.

München, 12. Dec. In Anwesenheit des gesamten Ministeriums nahm der bayerische Ministerpräsident Dr. v. Knilling am Montagnachmittag vor dem Staatshausballsausschuß des bayerischen Landtages Stellung gegen die Ententeorderungen wegen der Vorgänge in Ingolstadt und Passau. Die Aussprache war von freundlichem Geist getragen gewesen. Der Ministerpräsident betonte, der bayerische Staat und die Regierung könne in keiner Weise für die Vorfälle verantwortlich gemacht werden. Das bedeute nicht, daß die bayerische Regierung die Vorkommnisse entschuldigend oder irgendwie decken wolle. Sie werde auf nachdrücklichste Durchführung des Strafverfahrens und strengste Bestrafung der Täter und Urheber hinarbeiten. Die Regierung warnt vor solchen Zwischenfällen, die nichts nützen, sondern nur schaden können. Die Vorkommnisse, für die die bayerischen Behörden verantwortlich gemacht werden sollen, seien die erklärliche Folge von Ursachen, die die allirten Mächte von Tag zu Tag neu schafften. Sie allein hätten es in der Hand, solche Akte der Verbitterung künftig zu vermeiden. Die Erklärung verweist sodann auf die ungenügenden Entschädigungen bei Uebergriffen der Besatzungstruppen. Die Regierung protestiert gegen die Drohungen im Falle der Nichtbezahlung der 1 Million Goldmark aus Schätzte. Unter diesen Gesichtspunkten habe die bayerische Regierung die Forderungen abgelehnt. Die Reichsregierung sei gewiß nicht leichten Oergens in ihrer Antwortnote über das hinausgegangen, was ihr selbst als durch die Grundsätze von Recht und Gerechtigkeit begründet erschienen ist. Wenn sie es trotzdem getan habe, so sei dies nur aus der Sorge um die Brüder im besetzten Gebiet und in der Absicht, Schlimmeres zu verhüten, geschehen. Diese Absicht der Reichsregierung müsse anerkannt werden. Die Ausführungen wurden mit einmütigem Beifall aufgenommen.

Keine Bezahlung des Umlagegetreides
mit Stickstoffdünger.

Berlin, 11. Dec. Der Reichsrath hielt heute abend eine Sitzung ab, in der der Antrag Preukens vom 18. Nov. d. J. betr. den Gesetzentwurf über die Lieferung von Stadtkostjand für das abgelieferte Getreide auf der Tagesordnung stand. Die Sitzung wurde geleitet von dem neuen Minister für Ernährung und Landwirthschaft Dr. Luther. Die Ausschüsse des Reichstages beantragten die Ablehnung des preussischen Antrages. In namenslicher Abstimmung wurden die Ausschussvorschlge mit 46 gegen 17 Stimmen angenommen. Der Antrag Preukens ist also abgelehnt.

Dollarkurs heute 10 Uhr: 8450.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Dez. Die Novelle zur Gebührenordnung für Gerichtsvolksglieder, die eine Erhöhung der Gebühren auf ungefähr das Doppelte der jetzt geltenden und das Abklingen der ursprünglichen Höhe vorsieht, wurde in 2. und 3. Beratung endgültig angenommen und zwar mit der Maßgabe, daß sie eine Woche nach der Verkündung in Kraft tritt. In 2. und 3. Beratung wurde ferner auf der Gesetzentwurf über die Erhaltung der Kriegsgriechen aus dem Weltkrieg und nach einem Bericht des Ausschusses für Bildungswesen zur Not der Studienassessoren und Junglehrer eine Entschädigung angenommen, in der die Regierung ersucht wird, der Höchstbegrenzung der Schulstellen entgegenzuwirken, stellenlose Studienassessoren und Junglehrer im Reichsdienst zu verwenden, vor allem den preussischen Pflichtlehre im Schuldienst anderer deutscher Länder Aufnahme zu verschaffen und sich wegen Anrechnung der unverschuldeten Stellenlosigkeit auf die Dienstzeit mit den Ländern in Verbindung zu setzen. Beim Nachttragsetat für das Reichswehrministerium führte Abg. Klinker (Soz.) Beschwerde darüber, daß die höheren Offiziersstellen zum größten Teil mit Adelsleuten besetzt seien und machte auf Uebelstände in der Unterbringung und Behandlung aufmerksam. Der Kom. Thomas behauptete, daß noch Menschenquälereien in der Reichswehr zugelassen würden und warf der Führung der Reichswehr monarchistische Gesinnung vor. Demgegenüber betonte der Reichswehrminister Dr. Gessler, daß die kommunistische Partei seit Wochen und Monaten eine rege Tätigkeit bei der Reichswehr entfalte, die sie wohl für ihre Zwecke gewinnen wolle. Von den kommunistischen Idealen werde der Reichswehrsoldat am gründlichsten kuriert wenn er nur 4 Wochen lang den roten Ton der „Roten Fahne“ genieße. Nach einer Erwiderung des Abg. Thomas wurde der Nachttragsetat für die Reichswehr bewilligt. Auf Antrag des Haushaltsausschusses wurde eine Entschädigung angenommen, die Reichsregierung zu erforschen, zu Hilfestellungen der nichtbeamteten Staatskräfte beim Heer und der Marine Junglehrer und Studienassessoren zu beschäftigen.

Die Bestrafung der Leistung.

Die Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ bringt einen sehr interessanten Überblick über die Entwicklung der Tariflöhne der Bauarbeiter, Buchdrucker und Metallarbeiter. Danach erreichte die Stundenlohn im September bei den gelernten Bauhandwerkern das 10fache und bei den ungelernten das 12fache der Friedenszeit. Während der gelehrte Bauhandwerker vor dem Kriege mit Rücksicht auf seine Vorkriegszeit und seine besseren Leistungen durchschnittlich den 14fachen Hilfsarbeiterlohn verdiente, hat er jetzt nur noch den 1,6fachen Lohn. Bei den Buchdruckern ist dieselbe Beobachtung zu machen. Es belief sich nämlich bei den Maschinenlern der Oktoberlohn auf das 20fache und bei den Handlegern auf das 12fache des Vorkriegslohnes. Im Bergbau zum Wochenlohn des Hilfsarbeiters verdient der Maschinenführer jetzt nur noch das 1,2fache und der Donkelführer das 1,5fache, während vor dem Kriege der 1,5fache Wochenlohn die Regel war. Auch die Entwicklung der Metallarbeiterlöhne läßt die Linderbeziehung höherer Leistung deutlich erkennen. Mit September ergaben sich an den 20 Hauptorten der Metallindustrie als tarifmäßige Zeitlohnsätze das 12fache für Gelernte, das 10fache für Angelehrte und das 13fache für Ungelernte. Der Gelernte, der vor dem Kriege den 14fachen Lohn des Ungelernten bezog, hat jetzt nur noch den 1,6fachen Betrag.

Dieselbe Beobachtung der Zurücksetzung qualifizierter Arbeit gegenüber der unqualifizierten läßt sich auch aus einem Vergleich ziehen zwischen der Steigerung der Lebenshaltungskosten und der Tariflöhne, wobei allerdings bemerkt werden muß, daß die Tariflöhne ein genaues Bild über die Höhe der tatsächlich verdienten Löhne nicht geben, da sie das wirkliche Einkommen nur teilweise erfassen. Im September hatten die Lebenshaltungskosten rund das 132fache der Vorkriegszeit erreicht. Die Anpassung der Löhne an die Lebenshaltungskosten wird umso unzulänglicher, je höher die von den betreffenden Arbeitern verlangte Leistung ist. Bau- und ungelernete Metallarbeiter im Vergleich zur Friedenszeit die 135fache Lohnhöhe erreichten konnten, belief sie sich beim Bauhandwerker auf das 10fache, beim gelernten Metallarbeiter auf das 9fache und beim Handleger nur auf das 7fache.

An ähnlichen Ergebnissen haben eingehendere Ermittlungen des statistischen Landesamtes in Hamburg geführt. Sie haben ergeben, daß diejenigen Schichten in ihrem Einkommen am besten stehen, deren Leistungen am niedrigsten zu bewerten sind und die so auf ihre kleine Bar- und Ausbildung genossen haben. So hatten z. B. die Hamburger Buchdrucker im August dieses Jahres nur 65 Prozent ihres Friedenseinkommens, während die Arbeiter im Spediteurgewerbe über ihr Friedenseinkommen noch um 19 Prozent und die Tiefbauarbeiter sogar um 38 Prozent hinausgekommen waren. Bei den Staatsangestellten ist das Verhältnis so, daß höhere Beamte 38,8 Prozent ihres früheren Realein-

kommens besitzen, mittlere Beamte 62,6 Prozent, Unterbeamten 70,8 Prozent, Hilfsangestellte dagegen 99,9 Prozent.

Die beiden hauptsächlichsten Erfordernisse der nächsten Zukunft sind die Befestigung der weltwirtschaftlichen Unterbilanz, die zur Zeit auf mindestens 300 Goldmillionen monatlich zu schätzen ist, und die Erweiterung unseres Absatzes auf dem Weltmarkt. Beides ist nicht zu erreichen, wenn die bisherige Lohnpolitik fortgesetzt wird, die darauf hinausläuft, die Leistung zu bestrafen, Unkenntnis dagegen zu belohnen. Wenn auch die Tarifverträge in mancher Beziehung von Vorteil gewesen sind, so haben sie doch den großen Schaden im Gefolge gehabt, daß durch sie der Leistungsdruck und damit auch die Arbeitsfreudigkeit in der verheerendsten Weise vermindert worden ist. Wenn auch in Zukunft so wie bisher der Heißig vorwärtsstrebende gelernter Arbeiter in der Entlohnung dem nichtstrebenden Gelehrten gegenüber, der wie zufrieden ist und wie zufrieden sein wird, immer noch mehr zurückgesetzt wird, dann ist an eine Steigerung der Produktivität nicht zu denken. Die Lohnpolitik der Zukunft muß dahin gehen, daß Prinzip der Leistungsbeurteilung wieder in den Vordergrund zu stellen. Vor allem müssen die Gewerkschaften in der Unterstufe der Gehalts- und Qualitätsarbeit sich diese Gedankengänge weit mehr als in den letzten Jahren zu eigen machen.

Die Schätze Ägyptens.

Seit geraumer Zeit schon ist Lord Carnarvon mit der Ausgrabungsarbeiten an der Stelle des alten Theben am Westufer des Nil bei Luxor beschäftigt, die bisher keine Ergebnisse gezeitigt hatten. Angehörig der anscheinenden Aristokratie der Ausgrabungen hatte der Lord die weitere Arbeit bereits aufgegeben und war nach Kleinasien gereist, um sich dort anderen Arbeiten zuzuwenden, als er von seinem Mitarbeiter Howard Carter die überraschende Nachricht erhielt, daß dieser ganz unverhofft auf drei Grabkammern gestoßen war, in denen einer der das Grab des ägyptischen Königs Tutankhamen vermuten zu dürfen glaubt, der etwa 1350 bis 1360 v. Chr. die Königsgewalt ausübte und dessen Regierung durch die Abschaffung der von seinen Vorgängern eingeführten Sonnenkultus und die Rückkehr zum Ammonkultus gekennzeichnet ist. Lord Carnarvon berichtet, daß er von der Pracht, die sich ihm hier zeigte, geradezu geblendet gewesen sei. Der Wert der gefundenen Juwelen und Kleinodien wird auf mindestens 3 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Querschnittlich man auf drei wundervolle Prunkräume, die mit herrlich ausgeführtem Figurenschmuck reich verziert sind. Daneben fanden sich Stühle und Petstische aus Ebenholz, vergoldet und mit Elfenbein und Halbedelsteinen eingelebt und unzählige kostbare Truhen. Weiter entdeckte man den Staatsstroph des Königs, der zu den prachtvollsten Kunstgegenständen gerechnet werden muß, die man kennt. Es ist ein schwer vergoldeter Stuhl, der überlät mit Türkisen, Lapislazuli und anderen Halbedelsteinen ist, und der in Bildhauerarbeit den König zeigt, wie er seiner Fuß auf den Nacken eingebracht Gefangener setzt. Man fand ferner zwei lebensgroße Statuen des Königs, reich mit Gold bedeckt, die einander gegenüberstehen, und die mit größtem künstlerischen Feingefühl ausgeführt sind. Sie haben Augen aus Glas und einen Haarschmuck, der mit kostbaren Steinen geziert ist. Daneben fand man vier Wagen, deren Räder mit Halbedelsteinen geschmückt sind und reiche Goldverzierungen tragen. Aus einem Stück geschnittene Nubakernasen und eine große Zahl von Geräten aus blauer ägyptischer Porzellan liegen hier in buntem Gemisch mit riesigen Mengen von Vorräten, die für den toten König, der Sitte der Zeit entsprechend, in Ägypten verpackt, aufbewahrt sind. Die zweite Kammer enthält eine unübersichtliche Menge von Goldarbeiten, die zu Bergen eingepackt und so fest verpackt sind, daß es bisher unmöglich war, in dem Durcheinander Ordnung zu schaffen. Man fand unter anderem in großer Zahl für den König bestimmte Stühle, deren einer aus Ebenholz geschnitten, einen vergoldeten Menschenkopf als Griff trägt, und merkwürdige aus Bronze gebaute Musikinstrumente, sowie eine Kleiderpuppe, die offenbar dazu diente, die königlichen Gewänder anzuprobieren. — Wie der Zustand der Truhen zeigte, sind die Kammern bereits einmal geöffnet und wieder geschlossen worden. Es ist anzunehmen, daß sie auch von Räubern heimgesucht worden sind. Trotzdem sind die Schätze so viele, daß es lange Zeit brauchen wird, um alles festzustellen und zu registrieren. Der Fund wirkt übrigens auch die interessante Frage des Eigentumsrechts auf. Nach dem fest eingetragenen Brauch würde die Hälfte der Funde dem Museum in Kairo und die andere Hälfte den Entdeckern zufallen. Da aber der Grund und Boden, auf dem die Arbeiten vorgenommen sind, Reservat der ägyptischen Regierung ist, so beansprucht diese alle Funde für sich. Gleichwohl hofft man in England, daß sich der Direktor des Museums in Kairo dazu bereitfinden wird, Lord Carnarvon den Besitz eines Teils der Kostbarkeiten zuzugestehen.

Mitteilungen aus aller Welt.

Ein Mörder der hingerichtet werden will. Vor dem Schwurgericht in Angoulême stand kürzlich ein Postbeamter, namens

Bigneron, der der Vergewaltigung und Ermordung seiner kleinen Nichte angeklagt war. Bevor sich die Geschworenen zur Beratung zurückzogen, überreichte der Angeklagte dem Präsidenten des Schwurgerichts einen Zettel, auf dem er folgende Worte geschrieben hatte: „Ich bitte dringend, Auftrag zu geben, daß ich hingerichtet werde. Ich habe meine kleine Nichte getötet und habe nur noch den Wunsch, zu sterben, denn lebenslanglich eingesperrt zu sein, ist für mich ein unerträglicher Gedanke.“ Auf den Schuldspruch der Geschworenen wurde Bigneron denn auch zum Tode verurteilt.

Einkleins Nobelpreis. Bei der Nobelfeier, die am Montag in Stockholm stattfand und der auch der König beizuwohnte, empfing der deutsche Gesandte, Radeling den Preis Einkleins, dessen Dank für die Auszeichnung er zum Ausdruck brachte.

Deutscher Protest gegen einen französischen Propagandafilm. Wie aus Rom gemeldet wird, protestierte der deutsche Gesandte in Rom, Herr v. Neurath, persönlich in der Konsula gegen die Aufführung des französischen Propagandafilms „Die apokalyptischen Reiter“ im Konstantin-Theater. Das Ergebnis des Protestes ist noch unbekannt.

Neue Erdstöße in Chile. Aus Santiago, 11. Dez., wird gemeldet: Heute sind mehrere starke Erdstöße aufgetreten. Einzelheiten fehlen noch.

Im Autobus bestohlen. Ein Telegramm aus Berlin meldet: Ein Brillantfund und ausländische Banknoten im Werte von etwa zehn Millionen Mark wurden einer in einem großen Hotel in der Nähe des Potsdamer Platzes wohnenden Deutschamerikanerin auf der Heimkehr vom Theater im Auto-Omnibus von Taschendieben gestohlen, die ein künstliches Gedränge inszeniert hatten. Auf die Ermittlung des gestohlenen Gutes wurde eine Belohnung von 500.000 M. ausgesetzt.

Guten Appetit! Nach einer Meldung aus Rostock wurden aus dem dortigen Universitätskrankenhaus 17 Kaninchen gestohlen, die zu Versuchszwecken mit Typhusbazillen geimpft waren.

Beginn des Atlantiprozesses. Vor der Strafkammer des Landgerichts 3 in Berlin begann gestern der Prozeß gegen den Zeitungsverleger Max Alante und fünf andere Angeklagte wegen Beihilfe, Betrugs, gewerbsmäßigen Glücksspiels, Kontursvergehens usw. Range vor Beginn der Sitzung drängten sich auf dem Korridor, auf der Straße und an den Eingängen zum Hörsaal Hunderte von Neugierigen. Außer Alante befinden sich alle Angeklagte auf freiem Fuß.

Um 90.000 Dollar und 1/4 Milliarden Mark bestohlen. Nach einer Meldung wurde einem in Berlin auf der Durchreise befindlichen, aus dem Osten zugereisten Kaufmann die Brieftasche aus dem Mantel gestohlen. In der Brieftasche befanden sich 50.000 M. in deutschem Gelde, 200 Dollar in Noten und drei Scheinbücher mit offenen, von einer amerikanischen Bank ausgestellten Schecks. Der Gesamtverlust ist auf 90.000 Dollar und rund drei Viertel Milliarden Mark zu beziffern. Der Diebstahl hat sich wahrscheinlich bei der Fahrt mit einem Autoomnibus ereignet.

Ein Airtastikler von zehn Monaten. An englischen Blättern findet sich das aufsehenerregende Porträt eines Anblins von etwa einem Jahre, das dargestellt ist, wie es sich an Neck und Ringen produziert, und das sich dabei, ant gekehrt, wie es aussieht, offenbar des besten Wohlgefühls erfreut. Es handelt sich um den angeblich erst zehn Monate alten Sohn einer amerikanischen Musikantin, Mrs. E. A. Wright. Der kleine Teddy ist seit längerer Zeit in welchem Garten Allot Training begann, wird nicht verraten — als Arbeit ausgebildet. Er schwingt nicht nur an den Ringen und Reckstangen, sondern kann auch bereits schwimmen und auf den Händen laufen. — Ob auch schon auf den Füßen, wird nicht gesagt.

Der vergiftete Apfel. Auf seltsame Weise beging ein in dem französischen Departement Calvados bekannter und angesehener Grundbesitzer Selbstmord. Er hatte vor kurzem seine Frau durch den Tod verloren, diesen Schmerz konnte er nicht erwinden und beschloß, sich selbst aus dem Leben zu scheiden. Er setzte einen Stuhl auf das Grab seiner Frau, ließ sich darauf nieder und aß einen gebratenen Apfel, den er ihnen mit Strichsüßigkeit gekostet hatte. Eine Stunde später starb er nach einem heftigen Kampf.

Berliner Devisenmarkt.

An der gestrigen Berliner Börse wurden bezahlt für:	
1 belg. Franken . . .	546,13 Mark
1 Pfund-Sterling . . .	389,52 „
1 Dollar . . .	844,82 „
1 französl. Franken . . .	594,51 „
1 Schweizer Franken . . .	1605,97 „
100 österr. Kronen . . .	11,67 „
1 holländ. Gulden . . .	339,150 „

Amtlicher Wetterbericht.

Vorausgeschickte Witterung für morgen:
Das milde, zu Regenfällen neigende Wetter dauert noch weiter an.

Vom Büchertisch.

Handbuch des guten Tones und der feinen Sitte von A. v. Francken. 47. verbesserte Auflage (bisher. Auflage 245.000) 304 Seiten. Preis vornehm gebunden ca. 1200 M. (freibüchsend). Max Hoffes Verlag, Berlin W. 15.

Guter Ton und einwandfreies Benehmen sind gerade in unserer Zeit erstrebenswerter denn je. Von all den zahlreichen Büchern der gleichen Art ist uns keines bekannt, das so viele Vorträge in sich vereinigt wie gerade dieses. Nichts von Klügere, tieferen Erkenntnissen, überall geht Verbesserung der äußeren Formen mit innerer Veredlung, stets Höflichkeit mit Herlichkeit Hand in Hand. Selbst der Ernachene, der gesellschaftlich feingebildet wird vieles aus dem Buche lernen. Kein Alter, kein Stand, keine Lebenslage ist unberücksichtigt gelassen. Jedenfalls möchten wir das Buch wärmstens empfehlen.

A. Sandberg: Aus der Vorgeschichte der Menschheit. Wanderungen durch Heimat und Wildnis. Verlag von Quelle u. Meyer, Leipzig.

Das Bildlein ist für die Jugend geschrieben und soll zum Nachdenken über die Entstehung der uns umgebenden Dinge und über das Werden des Menschen anregen. Die einzelnen Kapitel sind in sich abgeschlossene Erzählungen, die der jugendlichen Phantasie reichen Nahrungstoff geben und zweifellos erzieherischen Wert besitzen und Lehrreiches mit anregender Poesie verbinden.

Erwin Rosen: Allen Gewasten zum Trost. Lebenskämpfe, Niederlagen, Arbeitsflucht eines deutschen Schreibermannes. Verlag Robert Lub. Stuttgart.

Der beliebte Verfasser bietet uns die Fortsetzung seiner Lausbuben in Amerika. In seiner heiteren Art schildert er uns seine Erlebnisse in Europa, streift auch seinen Aufenthalt in der Fremdenlegation, und wir teilen mit ihm ein untrügliches Erlebnis, bis ihn immer wieder die Sehnsucht in sein Vaterland mit Gewalt zurückführt. Bei allem Scherz birgt das Buch viel Ernst in sich, und wir erleben, wie der Untertitel besagt, harte Lebenskämpfe, Niederlagen und endlichen frohen Arbeitsflucht. Die Freunde des Lausbuben in Amerika kann der vorliegende Band warm empfohlen werden.

Dr. I.

Künstler-Mal- Farben usw. Hutter, Kirchg. 74.

Kunst und Wissenschaft.

Staats- (Residenz-) Theater.

„Der Nistergatte“. Nach dem amerikanischen Schauspiel in drei Akten (Fair and Warmer) von Avery Hopwood. Für die deutsche Bühne bearbeitet von A. Poason.

Hopwood stellt in seinem Schauspiel die Überlegenheit auf, daß der Mann seiner Frau stets etwas zu raten ausgeben muß, um sich ihre Liebe zu erhalten, daß er kein Weibchen und Alkoholfeind sein darf, wenn er nicht eines Tages die Erfahrung machen will, daß man seiner überdrüssig geworden ist, und daß ein draufgängerischer Hausfreund ihn bald ausgestochen haben wird. Die Frauen wollen eben im Grunde genommen keinen „Nistergatten“. So auch in diesem Schauspiel Frau Margaret, die sich von ihrem Billie nach kaum zweijähriger Ehe scheiden lassen will, weil dieser — nun ja — weil er eben eine Schlafmüde ist, die sich am liebsten jeden Abend um 8 Uhr ins Bett legt, keinen Alkohol trinkt, nicht raucht und zu all ihrem Tun und Vollen nur immer Ja und Amen sagt. Sie aus den Vollen gefallen ist Billie, als ihm Frau Margaret dies klipp und klar ins Gesicht sagt und sich von ihm trennen will. Aber er hat einen guten Freund Rad, der mit ihm im gleichen Hause wohnt, ebenfalls jung verheiratet, und dieser gibt ihm das Rezept aus eigener Praxis heraus, wie man es machen muß, um mindestens einmal in der Woche außer dem Hause einem Vergnügen nachzugehen, von dem die Frau nichts wissen darf. Billie tut nun das Dumme, was er tun konnte, — aber um den Schwank umwege zu bringen, mußte er es tun, — er verrät Maudie. Der junge Gattin seines Freundes, dessen Schicksal mit dem Erfolg, daß diese sich an ihrem ungetreuen Gemann rächen will. Und zwar mit Billie. Sie will von Billie kompromittiert werden. So verleben sie einen gemeinsamen Abend in der Wohnung Billies, während dessen Gattin mit dem Hausfreund in der Oper und Rad in seiner „Lose“ ist. Der zweite Akt zeigt nun, reich an köstlichen Einfällen, wie die beiden Verführerinnen auf den Augenblick ihrer Rache warten, inzwischen die „kompromittierende“ Szene einleiten, schließlich sich, als das Barmen zu lange dauert, sich Schwips mit Sekt und gemischten Schnäpzen antrinken, um dann todmüde einzuschlafen, bis sie von den heimkehrenden anderen Ehehälfte Margaret und Rad in die nächste Wirklichkeit zurückgeweckt werden. Im dritten Akt folgt dann der Kagenjammer und schließlich die Befriedigung, nachdem sich die Harmlosigkeit des nächtlichen Trunkgelages auf-

Kleines Feuilleton.

Dr. Friedrich Rösch, der Vertreter der Tonkunst im vorläufigen Reichsausschussrat, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der „Genossenschaft Deutscher Tonseher“, die er zusammen mit Richard Strauß und Hans Sommer gründete, und Vorsitzender des „Allgemeinen Deutschen Musikvereins“, vollendet am 12. Dez. sein 60. Lebensjahr. Durch sein erfolgreiches Wirken für deutsche Musik und Tonseher, insbesondere für die Schaffung des Reichs der Tonkunst, hat sich Dr. Rösch große Verdienste erworben.

Er wußte, daß er nicht mehr leben konnte, und er wollte, daß er in der Nähe seines Sohnes, der er liebte, sterben sollte. Er hatte sich vorgenommen, seinen Sohn zu sehen, bevor er starb. Er hatte sich vorgenommen, seinen Sohn zu sehen, bevor er starb. Er hatte sich vorgenommen, seinen Sohn zu sehen, bevor er starb.

Erbenheim.

Zusammenstoß. Gestern Abend karambolierte auf der Frankfurter Landstraße das Fahrzeug des Landwirts Wilhelm Born von Dallau mit einem Kautanko nebst Anhänger. Die Chaise wurde beschädigt und das Pferd ziemlich schwer verletzt. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Der Unfall soll auf unvorsichtigmäßige Beleuchtung des Autos zurückzuführen sein.

Spinnstube. 10. Dez. Die nassauische Spinnstube. Der unter der Leitung des Hauptlehrers Fidel stehende Gesangsverein „Niederbund“ brachte heute außer anderen wohlgeklungenen musikalischen Darbietungen die „Nassauische Spinnstube“ von Rudolf Dieß, vertont von August Thoma, zur Aufführung. Trotz der knappen Zeit, die zur Einübung zur Verfügung stand, war die Darbietung eine vollst. befriedigende, und die Mitspieler erzielten reichlichen wohlverdienten Beifall, zum Teil mitten im Spiel. — Es ist erfreulich, daß die „Spinnstube“ nach dem großen Erfolge in Wiesbaden im vergangenen Frühjahr nun auch im Lande immer mehr Freunde gewinnt; u. a. haben Ems, Herborn und Angelheim für die nächste Zeit das Ausführungsrecht erworben.

Wörzborf. 10. Dez. Gefallenen-Ehrung. Heute nachmittag wurde während einer würdigen Trauerfeier das hiesige Kriegerdenkmal für 1914/18 enthüllt. Der Schöpfer ist der auf diesem Gebiete der Denkmalskunst führende und vorbildliche Wiesbadener Bildhauer Bierbrauer, der das schöne eigenartige Ehrenmal würdig und feilvoll in die Architekturgestalt hineinkomponiert hat. Die vorzügliche Weiherede, die von Liebern und Orkenstiller umrahmt war, wurde von Orkenstiller Wilhelm Müller gehalten. Kranzspenden schloß die feierliche Handlung. — Zu betauern ist es, daß der mit dem Denkmal verbundenen Brunnenanlage das lebendige Wasser fehlt — ein Bild unserer äußerlichen und geistigen Verödung und Verrottung. Öffentlich macht eine opferfähigere spätere Generation die tote Brunnenröhre lebendig!

Mainz. 11. Dez. Ein dreifacher Spitzbube. Vor mehreren Tagen wurde aus der Kassenkasse eines hiesigen Bäckermeisters ein größerer Geldbetrag gestohlen. Als Täter wurde ein Währiger Burche aus Dietrichshaus ermittelt und festgenommen. Der Burche war in den Kassen gegangen und hatte Maffaroni verlangt, die im Geschäft nicht geführt werden. Nach dem Verlassen des Ladens ließ der Dieb die Tür etwas auf, um die Signallampe auszuschalten. Nachdem die Bäckerfrau in das Ladenzimmer zurückgekehrt, betrat er sofort wieder den Laden, zog die Kasse heraus und beraubte sie ihres Inhalts. Bei seiner Festnahme wurde noch ein Teil des gestohlenen Geldes bei ihm vorgefunden.

Wd. Bingen. 11. Dez. Ein schlechtes Geschäft. Am 8. Dez. wurde ein holländischer Schiffer bei einem hiesigen Zahnarzt vortrefflich, um sich ein Gebiß anfertigen zu lassen. Als Bezahlung versprach der Schiffer dem Zahnarzt drei Tsd. Taler zu liefern, die er an Bord sogleich in Empfang nehmen könne. Der Zahnarzt und ein von ihm beauftragter Arbeiter begleiteten den Schiffer mit einem Dampfschiff an den Rhein, um dort den Taler von dem Holländer in Empfang zu nehmen. Der Schiffer verlangte aber noch 12 000 M. in bar, die ihm von dem Zahnarzt ebenfalls gezahlt wurden. Daraufhin verschwand der Schiffer auf Rummelwiedersehen.

Spd. Frankfurt. 11. Dez. Die Steuerschraube. Die Stadt plant die Einführung einer Steuer auf die Benutzung der Kraft- und Fernsprechleitungen innerhalb des Stadtgebietes. Ferner sollen Pferde-, Hunde-, Vergnügungs-, Schank- und Hausanwesensteuer erhöht werden.

Spd. Frankfurt. 11. Dez. Der Handel mit Klimaterial. Zur Bekämpfung der immer größer werdenden Metalldiebstähle haben die Vereinigten Handelskammern Frankfurt und Danau die Konfessionierung des Handels mit Klimaterial bei der Regierung beantragt.

Wd. Mannheim. 11. Dez. Eine Liebestragödie. In der Nacht von Samstag auf Sonntag hier in der Amerikanerstraße abgepielt. Der 21 Jahre alte ledige Tagelöhner Albin Baunach lauerte seiner Geliebten, der 21 Jahre alten Arbeiterin Karoline K. in der Mittelstraße wohnt, im Hausflur des Hauses Amerikanerstraße 21 auf und steckte sie durch einen Stich in die rechte Halsschlagader. Das Motiv zur Tat ist Eifersucht. Der Täter wurde unmittelbar nach der Tat verhaftet.

Gericht.

Die Viebrücker Standaßläre am Wohlfaßsamt.

(12. und 13. Verhandlungstag.)

Mit der Vernehmung der Zeugen, es waren hauptsächlich Geschäftsinhaber aus Wiesbaden, wurde der Verhandlungstag am Samstag angefüllt. Die meisten der Zeugen erkannten die ihnen gezeigten und bei dem Angeklagten Müller beschlagnahmten Gegenstände, wie Möbel, Haushaltsgegenstände usw., als bei ihnen auf Rechnung des Wohlfaßsamtes gekauft an. Müller, so sagten sie weiter aus, hätte die Gegenstände persönlich nicht eingekauft, sondern meistens ein etwa 25-jähriger Mann in feldgrauer Joppe, der ab und zu eine weibliche Begleitung bei sich hatte. Den Zeugen wurden auch Müller, Krülein Schipp, die Braut des Angeklagten Bernhard und Fräulein Bernhard, die Schwägerin Müllers, vorgestellt. Doch keiner der Zeugen konnte die Vorgeschichte heute mit Bestimmtheit als Käufer wieder erkennen. In sämtlichen Fällen waren die Käufer zu den Geschäftsinhabern mit einer Anweisung des Wohlfaßsamtes gekommen. Nachdem sie die Waren ausgehändigt, erschienen sie wieder mit der abgefeimtesten Anweisung des Amtes, die meistens den Vermerk trug: „Für die Richtigkeit: Müller“ und angewiesen war durch den Delegierten, Bürgermeister Franzhöfer. Darauf wurden die Waren ausgehändigt und die Geschäftsinhaber bekamen laut der Anweisung ihr Geld. Die Namen, die die Anweisungen trugen in dem Moment, wo sie den Geschäftsinhabern überreicht wurden, waren öfter nicht dieselben, die auf den Zahlungseinzahlungen standen. In vielen Fällen sind nunmehr die Namen der Empfänger nachgeprüft worden und man mußte die Feststellung machen, daß Empfänger mit diesen Namen, denen vom Wohlfaßsamt die Gebührensgegenstände doch als Weisung überantwortet worden sollten, in Wiesbaden überhaupt nicht vorhanden sind. Müller bestritt trotz dieser Feststellungen irgend welche Unregelmäßigkeiten dieser Art begangen zu haben.

In der Sitzung am Montag wurden die Zeugenvernehmungen in den zahlreichen Betrugsfällen fortgesetzt. Hervorzuheben ist, daß ein hiesiger Geschäftsinhaber aus der Wehrstraße als Zeuge unter Eid bekundete, daß er Frau Bernhard, die Schwägerin Müllers, als Einkäuferin für das Wohlfaßsamt bestimmt wiedererkennt. Ein anderer Geschäftsinhaber von hier bezeugte eine Kasse, die dem Wohlfaßsamt geliefert, die er auf Wunsch des Einkäufers, den er aber unter den Angeklagten nicht wieder zu erkennen vermochte, als „Kassenschlüssel“ eingeleitet hat. In den Mängeln des Amtes ist der Betrag für dieses „Kassenschlüssel“ und zwar für „Einführungsgeld“ festgelegt. Die Verhandlung wurde Sonntag auf Mittwoch, 13. Dezember, vertagt.

Wegen Handels mit Zigarren verurteilte die Strafkammer Wiesbaden den Währigen Kellner Johann Janowski, gebürtig aus Danne, wohnhaft in der Kauerstraße 10, dahier, zu einer Geldstrafe von 30 000 M. und den 15-jährigen Schlosser Herbert Beer aus Duisburg zu zwei Wochen Gefängnis und fünfjährigen Reststrafe.

Vermischtes.

Die blutsaugenden Nidernäuse vom Amazonasstrom. Ein französischer Forschungsreisender, der Graff, hat sieben Jahre in den menschenverwüsten Wäldern am Amazonasstrom zugebracht und veröffentlicht jetzt seine Aufzeichnungen. Er berichtet darin auch über die blutsaugenden Nidernäuse. Wie bekannt, nimmt die Wissenschaft an, daß die unter dem Namen „Vampir“ bekannte, in Brasilien und Guayana verbreitete größte Art der Nidernäse kein Blut saugt, sondern daß das nur die kleineren Arten tun. Wie die Wunden, die im übrigen unbedeutend sind, betrauert werden, darüber ist man sich noch nicht recht im Klaren. Der Graff berichtet nun allerdings von den blutsaugenden Nidernäusen als von Vampiren, aber auch er erzählt, daß es ihm unmöglich gelungen sei, sie bei ihrem Geschäft zu beobachten. Sie griffen so, niemals einen Menschen an, wenn er nicht schlief oder in tiefer Erschöpfung liege. Die Eingeborenen behaupten, daß die Nidernäuse sich nicht auf ihr Opfer niederlassen, sondern daß sie sich, während sie saugen, mit ausbreitenden Klagen über ihm in der Luft schwebend erhalten. Man glaubt, daß sie eine Art hypnotischer Kraft besitzen, denn es sei nie vorgekommen, daß ein von ihnen angegriffener Mensch erwacht sei und sich ihrer hätte erwehren können.

Die kurze Tabakspitze beginnt sich in Deutschland mehr und mehr einzubürgern anstelle der unerwünscht gewordenen Zigarre. Zur Aufzucht dieser Pfeife dient in der Hauptsache das Wurzelholz der im ganzen Mittelmeergebiet verbreiteten Baumheide, einer Verwandten des deutschen Heidekrautes (Erica). Wie wir im „Kosmos“ lesen, bildet der Blütenhohlraum der Baumheide ein sehr beliebtes Bienenfutter. Je mehr man die Baumheide als Heidekraut nur im Gärtnereibereich und im Wintergarten, während sie in ihren Ursprungsländern sich zum regelrechten Baum entwickelt, der an das deutsche Heidekraut kaum noch erinnert. Die Wurzel liefert das sogenannte Prunus-Holz, das außerordentlich hart ist und sich besonders für polierte Schnitzarbeiten eignet. Am häufigsten dient es zur Herstellung der kurzen Tabakspitzen.

Der Führer der englischen Opposition. Das zum Führer der englischen Opposition gewählte Mitglied der Arbeiterpartei, J. R. Clynes, zählt jetzt 53 Jahre. Er ist der Sohn eines Arbeiter aus Altham und arbeitete schon mit 10 Jahren in einer Baumwollspinnerei. Als er 17 Jahre alt war, mußte er drei blinden Männern die Zeitung vorlesen und bei dieser Zeit wurde er in die Arbeiterbewegung hineingeführt. Er kam dann in die Arbeiterbewegung, wo er allmählich zu einflussreicher Stellung aufstieg. Während des Krieges war er parlamentarischer Sekretär des Ernährungsministers und folgte im Jahr 1918 dem Lord Kitchener als Nahrungsmittelkontrollant. Clynes ist kein glühender Redner, spricht aber klar und leicht. Im Jahre 1921 erregte er dadurch Aufsehen, daß er auf der vordersten Bank der Opposition in Gesellschaftsversammlung Platz nahm; es war das erste Mal, daß ein Führer der Arbeiterpartei in dieser Stellung in der Kammer erschien.

Samor.

Freier Eintritt. Vier Männer aus dem nahen Osten wollten die Rennbahn besuchen. Sie fuhren auch zum Rennplatz, mußten aber dort mit Schrecken feststellen, daß der Eintritt mehr kostete, als sie ungenügend besaßen. Da saate der erste: „Ich weiß einen Ausweg. Paßt mal auf, ich zeige euch, wie wir umsonst reinkommen. Das Geld, das wir in der Tasche haben, das wollen wir doch sehen und nicht für den Eintritt bezahlen. Weißt einer von euch, was für Pferde laufen?“ — „Ein Pferd läuft, das heißt Windbrand“, sagte der andere. — Der Erste ging also schnurstracks auf den Eingang zu, wo ihn gleich der Willektknipper anhielt. „Ich bin der Reiter von Windbrand“, sagte der Fremde und ging stolz vorbei. — Gleich darauf kam der nächste. „Ich bin der Trainer von Windbrand“, — und schon war er durch. — Der dritte ärgerte sich, dann ging er mutig auch auf den Knipper zu: „Ich bin der Jockey von Windbrand.“ — Der vierte, der dümmste von allen, stand draußen und überlegte, dann ging er zum Eingang, ließ sich auf alle vier nieder und versuchte so, durch das Tor zu kommen. „Halt!“ schrie der Knipper, „was soll das werden?“ — „Ich bin der Windbrand“, sagte der Mann.

Short und Spiel.

Der Sportverein „Athena“ hielt seine diesjährige Jahresversammlung im Vereinslokal Restauration „Zum ledere Ruffel“ ab. An der Spitze stand der Vorsitzende, der die verschiedenen Berichte des Vorstands, des Schriftführers und Kassierers vorlas. Er hob die Tätigkeit des Vereins im Jahr 1922 in jeder Beziehung hervor, wie an sportlichen Erfolgen nur Geringfügiges zu verzeichnen hat. Bei der Auswahl des Vorstandes wurden folgende Herren gewählt: 1. Vorst. W. H. Holland, 2. Hans Velle, 1. Schriftf. Adolf Vahl, 2. Adolf Weimer, 1. Kassierer J. H. Dauter, 2. Kassierer Karl Diehl, 1. Stenograph Heinrich Dörfelbach, 2. Otto Schlegelmilch, 1. Finanzwart W. H. Krabe, 2. Adolf Weimer jun., 1. Leichtathletikwart Julius Knapp, 1. Jugendwart Kurt Red, 2. Ludwig Beier. Beisitzer: Paul Velle und W. H. Rudolf. Kassiererssekretär: Emil Gemmer und Wilhelm Dörfelmann. Rahmenträger: Bernhard Altra. Beisitzer: Adolf Vahl und Ed. Krabe sen.

Eine Vortragsreise. Der Senegalese Sidi, der nachgerade zum schwarzen Schatz in der Kunst der Boxer geworden ist, hört nicht auf, von sich reden zu machen. Er versteht sich jedenfalls auf die Kasse im negativen Sinn, denn sein letztes „Siege“ über Carpentier hat man zwar viel von ihm gehört, aber wenig Näheres. Ob ihm seine neueste „Tat“ in die Öffentlichkeit nützen wird, bleibt abzuwarten. Durch seine jüngst erfolgte Disqualifizierung am Kumpfen gereizt, hat der schwarze Kämpfer nämlich seine Schärmen vor die französische Deputiertenkammer gebracht, der er für Fragen der internationalen Boxkunst ein gewisses Sachverständnis zurat. Sidi's Stammesgenosse, der schwarze Deputierte Diagne, hat sich seiner Sache angenommen. Aus der Rede Diagne's erfuhr die Öffentlichkeit nun zum ersten Mal, daß es sich bei dem Porzellan Carpentier-Siti um eine abgefeimte Sache handelt. Sidi hatte sich auf den Rat seines Mannes ehrenvolllich fowohl verpflichtet, sich in der vierten Runde von Carpentier knochenlos schlagen zu lassen. „Ich war ein armer Boxer“, erklärte der Sieger durch den Mund seines Landmannes, der weder einen Fuß noch Geld hatte. Rein Manager erklärte mir, daß ich eine große Geldsumme gewinnen könnte, wenn ich mich von Carpentier niederschlagen ließe. Ich fand mich denn auch in der Schiebung bereit und betrat den Ring in der festen Absicht, verabredetermaßen zu fallen. Anfolgedessen ließ ich mich in den ersten drei Runden die von Carpentier verordneten Schläge rubig gefallen; als ich aber in der vierten Runde vor 50 000 Menschen auf den Knien lag, packte mich plötzlich die Mut, ich sprang auf und ging gegen Carpentier los, den ich auch glücklich niederschlug, ohne auf meinen Manager zu hören, der mir behändig anstiftete, daß ich doch an mein Wort denken und ihn nicht durch meine Verdrüßlichkeit unglücklich machen sollte. Denn ich sollte ja in der vierten Runde mit geladenen Armen platzt auf dem Boden liegen. Hätte ich es getan, so hätte mein Manager 200 000 Francs verdient, und auch für mich wäre eine hübsche Summe abgefallen. Aber ich sagte mir, daß ich diese nur auf Kosten meines Rufes gewinnen konnte.“ An den Gerichten sei es nun, schloß der Deputierte seine Verteidigungsrede, das letzte Wort zu sprechen. Sidi selbst erklärte den Bericht erstatteten: „Ich habe meine Enthüllungen gemacht, um mich zu rächen. Ich bin auf Grund von Fälschungen disqualifiziert worden. Man hat mich um mein Brot gebracht; ich habe Frau und Kinder und bin leider zu unabhängig geworden.“

Handel und Industrie.

Erhöhung des Zinsfußes für Spareinlagen bei der Landesbank. Der Landesbankrat hat die Direktion der Nassauischen Landesbank ermächtigt, den Zinsfuß für Spareinlagen vom 1. Januar 1923 an auf 4 Proz. zu erhöhen und für Sonderfälle davon abweichende Zinsfüße festzusetzen.

Frankfurter Börse. In der Woche vom 10. bis 16. Dez. 1922 findet die Wertpapierbörse wie bisher am Montag, 11. Dez., Mittwoch, 13. Dez. und Freitag, 15. Dez., statt, desgleichen in der folgenden Woche vom 17. bis 23. Dez. am Montag, Mittwoch und Freitag. In der Woche nach Weihnachten ist dagegen Wertpapierbörse nur am Mittwoch, 27. Dez. und Freitag, 29. Dez. An den übrigen Tagen werden nur Devisen im Devisenzimmer und Notizen im Sitzungsalman der Börsenverwaltung notiert.

Berliner Börse.

Berlin, 11. Dezember 1922.		V. K.		L. K.	
Kriegsanleihe	80.75	10.75	Etherteld, Farbenfabrik	11000	17900
1. Reichsanleihe	403	422	Kasseler Bergw.	11000	10000
2. „	280	260	Pelzen & Guilleme	6700	23600
3. „	1000	1025	Friedrichshütte	26000	26000
4. „	185	200	Gelsenkirchener Bergw.	5600	5600
5. „	145	189	„ „ „ „	9150	10000
6. „	430	439	„ „ „ „	2500	66500
7. „	22250	23000	Harpener Bergbau	3500	—
8. „	2500	2500	Hilpert Maschinen	11900	12000
9. „	8200	10900	Hirsch Knäfer	10500	14000
10. „	9300	10600	Hocher Farbwerte	22650	27600
11. „	7200	9000	Hörsing Eisen u. Stahl	10010	10000
12. „	41000	41000	Hörsing Eisen u. Stahl	8100	10400
13. „	7800	9750	Kall Aachenleben	10000	11200
14. „	48500	53000	Kell-Rottweiler	4900	5200
15. „	11400	14500	Köln-Cellulose	3700	4100
16. „	1395	2100	Lahnmeier	20000	22000
17. „	9000	—	Magnit & Co.	5500	5800
18. „	1900	2000	Mannesmann-Röhren	12500	13250
19. „	7500	7950	„ „ „ „	14200	14200
20. „	15000	—	„ „ „ „	16000	18075
21. „	6800	6400	„ „ „ „	20000	20500
22. „	—	4000	„ „ „ „	4300	4710
23. „	—	16100	„ „ „ „	17000	18900
24. „	2400	3900	„ „ „ „	34000	37000
25. „	2350	2675	„ „ „ „	8300	8500
26. „	—	2675	„ „ „ „	7975	8300
27. „	3300	3400	„ „ „ „	4100	4600
28. „	—	3200	„ „ „ „	10100	10925
29. „	19200	26000	„ „ „ „	17700	19700
30. „	1500	4000	„ „ „ „	3000	3000
31. „	1600	4000	„ „ „ „	22500	28000
32. „	1600	4000	„ „ „ „	12500	13250
33. „	6775	6500	„ „ „ „	10500	10500
34. „	22500	26500	„ „ „ „	7000	7800
35. „	8000	8150	„ „ „ „	5875	7200
36. „	11500	16100	„ „ „ „	34400	—
37. „	5900	6000	„ „ „ „	12000	11500
38. „	2775	3350	„ „ „ „	—	—
39. „	27950	—	„ „ „ „	—	—
40. „	20400	22750	„ „ „ „	—	—
41. „	13800	13200	„ „ „ „	—	—
42. „	10750	—	„ „ „ „	—	—
43. „	15000	17600	„ „ „ „	—	—
44. „	3800	4400	„ „ „ „	—	—
45. „	18500	—	„ „ „ „	—	—
46. „	46000	49500	„ „ „ „	—	—
47. „	14150	14500	„ „ „ „	—	—
48. „	—	57500	„ „ „ „	—	—

Berlin, 11. Dezember 1922.		Devisenmarkt.		Telegraphische Anzeigen für	
		9. Dezember 1922		11. Dezember 1922	
Holland	3333.65	3348.35	3383.40	3408.60	3408.60
Brasilien	3117.18	3132.82	3157.08	3172.92	3172.92
Belgien	543.63	546.37	546.13	548.87	548.87
Norwegen	1596	1604	1610.96	1615.04	1615.04
Dänemark	1735.65	1744.35	1748.11	1752.89	1752.89
Schweden	2254.35	2265.65	2269.31	2280.69	2280.69
Belgien	209.97	211.03	212.96	214.04	214.04
Italien	419.44	421.56	426.43	428.57	428.57
London	38154.37	38345.63	38902.00	39093.00	39093.00
New York	8379.12	8379.88	8448.82	8449.18	8449.18
Paris	581.01	593.99	594.51	597.49	597.49
Schweden	1581.03	1588.97	1605.97	1613.03	1613.03
Spanien	1291.76	1298.24	1311.71	1318.29	1318.29
Japan	4049.85	4070.15	4049.85	4070.15	4070.15
Rio de Janeiro	1017.45	1022.55	1017.45	1022.55	1022.55
Wien (in Deutsch-Oest. abg.)	11.47	11.53	11.67	11.73	11.73
Prag	262.84	264.16	266.33	267.65	267.65
Budapest	3.69	3.61	3.49	3.41	3.41
Sofia	63.59	63.91	65.07	65.40	65.40

Berliner Börsenbericht vom 11. Dezember. Die Nachrichten über die Londoner Konferenz eröffneten noch keine Aussicht auf eine befriedigende Lösung der Reparationsfrage. Daraus resultierte die Devisen ziemlich stark an, der Dollar vorübergehend bis 8850. Im Zusammenhang hiermit war auch der Effektenmarkt fest, aber das Geschäft weniger umfangreich als sonst, da die Ungewissheit über die Reparationsentwicklung

der politischen Lage vielfach eine Zurückhaltung veranlasste. Industriewerte waren überwiegend um einige hundert Prozent höher und zum Teil bis 2000 Prozent gesteigert. Einzelwerte wurden, angeblich auf Käufe des Auslands, um mehrere 100 Prozent aus dem Markt genommen. So stiegen Siemens und Halske über 5000, Chemische Werke über 3000, Orenstein und Koppel über 3000 Prozent. Valnawerte hielten sich entsprechend der Devisensteigerung beträchtlich höher, insbesondere Mexikaner um mehr als 2000, ungarische Goldrente um 3000 Prozent.

Produktenmärkte.

Berliner Produktenbericht vom 11. Dez. Auf feste amerikanische Marktberichte und höhere Devisenkurse gestützt, hielt sich die Haltung des Produktenmarktes durchweg fest. Für Weizen bestand nur wenig dringliche Kauflust, jedoch die verlangten höheren Preise schwer durchzusetzen waren. Auch Roggen wurde wenig gesucht und das Geschäft hielt sich bei etwas erhöhten Preisforderungen in engen Grenzen. Von Gerste wurde kaum Ware bei knappem Angebot etwas teurer bezahlt. Die ausländischen Marktpreise lauten höher; hier zeigt sich aber wenig Kauflust.

Mannheimer Produktenbörse vom 11. Dez. An der Produktenbörse herrschte feste Tendenz, doch zeigte sich von offener Seiten Zurückhaltung, sodass sich die Abschlüsse in engen Grenzen hielten. Die Preise haben weiter angezogen. Man verlangt für die 100 kg. franks Mannheim für: Weizen 36 000 M., in mitteldeutschen Qualitäten, Roggen 30—32 000 M., Gerste 27 500 bis 28 000 M., Hafer 26 000, Mais 23 000. Von Futtermitteln waren Rapskörner zu 16 500—17 000 und Rapskuchen zu 17 500 M. der Doppelzentner angeboten, jedoch ohne Umsatz. Die Weizen haben ihren Richtpreis von 56 000 M. für Weizenmehl unverändert gelassen. Es fanden jedoch von erster Hand Verkäufe schon zu etwas höheren Preisen statt, während die zweite Hand Abschlüsse bis herunter zu 50 000 M. stattfanden. Rapsmehl 23 000 M., Futtermehl 19 500 und Kleie 15 000 M. die 100 kg. ab Mühle.

Berlin, 9. Dez. Getreide. Amst. Produktennotierungen im Kart für 50 kg.: Weizen, märk. 15 300—15 600, Roggen, märk. 13 600—13 700, Sommergerste 12 600—13 200, Hafer, märk. 13 000—13 400, Mais 100 Sp. 15 200—15 400, Weizenmehl, märk. 100 kg. 41 000—46 000, Roggenmehl, für 100 kg. 36 000—39 000, Weizenkleie 8000—8200, Roggenkleie 8000—8200, Raps 24 000 bis 25 000 M.

Berlin, 9. Dez. Raubfütter. (Richtamst.) Alles für 50 kg. ab Station: Weizen- u. Roggenstroh, drahtgepresst, 6200 bis 6500, Haferstroh, drahtgepresst 6200—6500, Pangstroh, gedrehtes 5600—6000, Weizenheu, gut, gefund, trocken, Normm. 5300—5600, d. d. Rohnmahl 5000—5200 M.

Berlin, 9. Dez. Elektricitätspreise 2013. — (2285.)

über unzureichenden Gehalt zu machen, werden besonders einmündig gerichtlich werden. Gemäß § 23 der Mah- und Gewaltsordnung wird mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit Haft bestraft, wer den Vorschriften der Mah- und Gewaltsordnung zuwiderhandelt. Neben der Strafe ist auf die Inanspruchnahme oder die Entziehung der vorchriftsmäßigen Weheräte zu erkennen, auch kann deren Verneinung ausser Acht gelassen werden.



Das Haus Neuser

bringt Hervorragendes in
Eleg. Herren- und Knaben-Kleidung

Sport = Auto = Livrée

Sämtliche Kleidungsstücke sind in ersten Werkstätten gearbeitet und in Bezug auf Passform, Verarbeitung, Eleganz und vornehme Ausstattung der feinsten Massarbeit vollständig ebenbürtig.

Eine reiche Auswahl preiswerter Qualitäten lässt selbst den verwöhntesten Geschmack, das Richtige finden.

Ernst Neuser

Wiesbaden

Fernsprecher 274

Kirchgasse 42.

Sonntag, den 17. Dezember, von 2—6 Uhr geöffnet.

Staatstheater in Wiesbaden.

Großes Haus:

Dienstag, 12. Dez., Anfang 7 Uhr. (11. Vorst.) Ad. C.

Madame Butterfly.

Japanische Tragödie in 3 Akten. Nach John L. Long und David Belasco von E. J. F. und G. Glöckner. Deutsch von Alfred Brüggenmann. Musik von Giacomo Puccini.

Cho-Cho-San, gen. Butterfly . . . Th. Müller-Reichel
 Lieutenant Pinkerton . . . Erich Lange
 Kate Pinkerton . . . Selma Gießer
 Kinsai Shatoppeh . . . Georg Herm. Andra
 Goro, Katsuo . . . Heinrich Schorn
 Sugufu, Dienerrin . . . Sigrid Johansen
 Der Herr Yamaguchi . . . Carl Röcher
 Der Onkel Yafufu . . . Friedrich Schmidt
 Der Onkel Kinsai . . . Fritz Wehler
 Die Mutter Butterfly . . . Ina Schwarz
 Die Zante . . . Emma Dietrich
 Die Vögel . . . Anna Berner
 Der Kaiserliche Kommissar . . . Andreas Becker
 Der Stabschef . . . Hermann Kerling
 Das Kind „Kumme“ . . . Sophie Döhler
 Begleitende, Freunde und Bekannte Butterflys; Diener.
 Regie: . . . In unserer Zeit.
 Ende nach 9.15 Uhr.

Mittwoch, 13. Dez.: Die Schneefall. Aufgehoben. Ad.
 Abends 7 Uhr: Jar und Zimmermann. Sondervorstellung.
 Donnerstag, 14. Dez.: Der Troubadour. Abonnement G.
 Freitag, 15. Dez.: Maria Stuart. Abonnement G.
 Samstag, 16. Dez.: Die Schneefall. Aufg. Ad.
 Abends 7 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Abonnement A.
 Sonntag, 17. Dez.: Die Schneefall. Aufg. Ad.
 Abonnement. Abends 7 Uhr: Die Hebräer. Aufg. Ad.

Verein f. Volksverständl. Gesundheitspflege E. V.
 Freitag, 15. Dez., abends 8 Uhr
 im Saale d. Lyzeum I, Marktplatz
Vortrag
 Dr. med. Douglas, hier:
Ernährungsfragen u. Ernährungssorgen.
 Eintritt 10 M., Vereinsmitgl. 5 M.

Reparatur-Werkstätte
 für Schreibmaschinen aller Systeme
 schnell und preiswert.
 — Zubehöre in besten Qualitäten. —
Jos. Sperling, Feinmechaniker,
 Blücherstr. 23. — Telefon 4306.

Das billigste Geschenk

Ist bei der heutigen teuren Zeit eine Photographie oder eine Vergrößerung. Trotz steigender Teuerung sind wir in der Lage, für verhältnismässig wenig Geld ein gutes haltbares Bild, sowie Vergrößerung zu liefern. — Unsere werten Kunden bitten wir schon jetzt wegen ständiger Preissteigerung, uns mit Weihnachttaufträgen beehren zu wollen. —

SAMSON

Photo-Atelier u. Vergrößerungs-Anstalt m. billigen Preisen. — Kirchgasse 44. — Parterre. — Gegenüber M. Schneider. —

Walhalla

Bruno Kastner

in seinem neuesten Filmwerk:

„Wenn die Maske fällt“

Filmschauspiel in 6 Akten mit

Bruno Kastner
 Lia Eibenschütz
 Edith Meller.

Schwarzwaldkinder.
 4 lustige Akte aus der Heimat der schwarzen Tannen.
 Regie: Leo Pankert.

Nach 22jähriger Tätigkeit habe ich meine Stellung als Direktor des „Haus- und Grundbesitzer-Vereins“ aufgegeben und in meinem Hause

Bahnhofstraße 9, I

ein Büro für Immobilien, Hypotheken, Finanzierungen, Vermietungen und Verpachtungen eröffnet.

Gottfried Tramer.

Telephon 5162.

15507

Gold- u. Silbergegenstände
Platin, Brillanten
gebrauchte Uhren
 auch Bruch, läuft zu den höchsten Tagespreisen
M. Heine, Bellstr. 4. Uhrenladen.

Kinephon

Taunusstr. 1.

„Die Bardame“

Filmroman in 5 Akten

mit Xenia Desni und Paul Hartmann.

„Verlogene Moral“

Drama in 5 Akten. In der Hauptrolle: Marija Leiko.

Anfang 4 Uhr, Sonntag 3 Uhr

Rolläden

Rolläden und Rollädenwände

repariert

W. H. Krombach, Bad-Bertr., Frankenstr. 10, Tel. 2156.

Staatstheater in Wiesbaden.

Kleines Haus (Meinertstheater):

Dienstag: Geschlossen.

Mittwoch, 13. Dez.: Der Herr von Knorke. Stammrevue.
 Donnerstag, 14. Dez.: Der Troubadour. Stammrevue.
 Freitag, 15. Dez.: Der Troubadour. Stammrevue.
 Samstag, 16. Dez.: Der Troubadour. Stammrevue.
 Sonntag, 17. Dez.: Der Troubadour. Stammrevue.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, den 12. Dezember 1922:

4-5.30 Uhr. Nachmittags-Konzert. Ad. Zerkow.
 1. Hefemarsch von Beethoven. — 2. Ouverture zu „Die Fledermaus“ von Strauss. — 3. Der Friedenstanz aus „Die Fledermaus“ von Strauss. — 4. Der Friede aus „Die Fledermaus“ von Strauss. — 5. Der Friede aus „Die Fledermaus“ von Strauss. — 6. Der Friede aus „Die Fledermaus“ von Strauss. — 7. Der Friede aus „Die Fledermaus“ von Strauss. — 8. Der Friede aus „Die Fledermaus“ von Strauss. — 9. Der Friede aus „Die Fledermaus“ von Strauss. — 10. Der Friede aus „Die Fledermaus“ von Strauss.

6-8.30 Uhr. Abend-Konzert. Ad. Zerkow.

1. Hefemarsch von Beethoven. — 2. Ouverture zu „Die Fledermaus“ von Strauss. — 3. Der Friedenstanz aus „Die Fledermaus“ von Strauss. — 4. Der Friede aus „Die Fledermaus“ von Strauss. — 5. Der Friede aus „Die Fledermaus“ von Strauss. — 6. Der Friede aus „Die Fledermaus“ von Strauss. — 7. Der Friede aus „Die Fledermaus“ von Strauss. — 8. Der Friede aus „Die Fledermaus“ von Strauss. — 9. Der Friede aus „Die Fledermaus“ von Strauss. — 10. Der Friede aus „Die Fledermaus“ von Strauss.

Klubsessel

In bestem Rindleder, Cord u. Samt.

Lieferung direkt ab

Spezialfabrik feiner Sitzmöbel

Berg & Co., Bismarckring

Praktische Geschenke zum Weihnachtstisch

Grosse gefüllte Felldecken für Wagen und Autos. Fellvorlagen in weiss, grau u. farbig.

Läufer in Kokos, Buks und Linoleum. Bettvorlagen und Brücken. Linoleum-Teppiche. Wachstuch — Tischlinoleum — Wandstühle. Neuheit: Algäuer Knopftopplche. **Schulz & Schalles** Rheinstrasse 59, neben d. Landesbibliothek.